

HAUPTKIRCHE ST. PETRI



Gottesdienst am 20. Sonntag nach Trinitatis (25. Oktober 2020)

Einzug zum Lied (Chor) EG 166,1-4 „Tut mir auf die schöne Pforte“

Tut mir auf die schö-ne Pfor-te, führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an die-sem Or-te mei-ne See-le fröh-lich sein!

Hier ist Got-tes An-ge-sicht, hier ist lau-ter Trost und Licht.

2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.

3. Lass in Furcht mich vor dich treten, heilige du Leib und Geist, dass mein Singen und mein Beten ein gefällig Opfer heißt. Heilige du Mund und Ohr, zieh das Herze ganz empor.

4. Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

"Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." (Micha 6,8)

Begrüßung HP Dr. Kruse

Introitus – (Chor)

Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben. Röm 1, 16

Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen.

Es werden gedenken und sich zum Herrn bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.

Denn des Herrn ist das Reich, und er herrscht unter den Heiden.

Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird. Ps. 22, 23.28.29.32

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang,
so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.
Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes,
die selig macht alle, die daran glauben.

Kyrie

Liturgin:

Manchmal sind wir bedrückt: Es geht nicht weiter. Wir wissen keinen Ausweg. Wir
sind unsicher und wenig überzeugt von dem, was wir tun. Die Welt und unser
Leben erscheinen uns oft ohne Sinn und Richtung.

Das lässt uns klagen und bitten:

Gemeinde:

Herre Gott, erbarme dich. Christe, erbarme dich. Herre Gott, erbarme dich.

Gloria

Liturgin:

So spricht der Herr: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du
gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Deshalb lasst uns dankbar zu
Gott rufen:

Gemeinde:

Ich will den Herrn loben allezeit.

Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für.

Gebet

Lasst uns beten:

Gott, du Grund unseres Lebens, sei uns nahe und schenke uns deine grenzenlose
Güte.

Dann werden Glaube, Hoffnung und Liebe in uns lebendig sein, wir werden deine
Gebote halten und in deiner Liebe bleiben durch Jesus Christus, der mit dir lebt
und Leben schenkt in Ewigkeit. Amen.

Halleluja (Chor)

Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Zeige mir, Herr, den Weg deiner Gebote,
dass ich sie bewahre bis ans Ende.

Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Evangelium

Als Evangelium für den heutigen Sonntag hören wir Worte aus dem
Markusevangelium, dem 10. Kapitel, die Verse 2-9+13-16:

„Ehre sei dir, Herre.“

Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. ¹Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“ Amen.

„Lob sei dir, o Christe.“

Bekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Einführung

- Gruß Pröpstin
- Verlesung der Urkunde
- Ansprache Pröpstin

- Bitte um Heiligen Geist (Chor) EG 134,1.2.5

Komm, o komm, du Geist des Le-bens, wah-rer Gott von E-wig-keit,
 dei - ne Kraft sei nicht ver - ge-bens, sie er - füll uns je - der - zeit,
 so wird Geist und Licht und Schein in dem dunk-len Her-zen sein.

2. Gib in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rat, Verstand und Zucht, dass wir anders nichts beginnen als nur, was dein Wille sucht; dein Erkenntnis werde groß und mach uns von Irrtum los.

5. Wird uns auch nach Troste bange, dass das Herz oft rufen muss: »Ach mein Gott, mein Gott, wie lange?« o so mache den Beschluss; sprich der Seele tröstlich zu und gib Mut, Geduld und Ruh.

- Lesungen:

Lesung 1:

Jesus spricht zu seinen Jüngern bei Lukas im 10. Kapitel: „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ Und bei Matthäus im 18. Kapitel spricht er: „Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Lesung 2 :

Es steht geschrieben im 2. Brief an Timotheus im 2. Kapitel: „Sei nun stark durch die Gnade in Christus Jesus. Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren. Leide mit als ein guter Streiter Christi Jesu. Und wer einen Wettkampf bestreitet, erhält den Siegeskranz nur, wenn er nach den Regeln kämpft.“

- Einführungsfragen
- Gebet und Zusprüche
- Wort an die Gemeinde

Chormusik

Motette Hugo Distler 1908-1942 „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ op. 6 Nr. 2 für gemischten Chor

Predigt

Gnade sei mit Euch und Friede vom dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Markusevangelium im zweiten Kapitel, Verse 23-28:

Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Das gibt es doch gar nicht!

Ein Dutzend junger Männer spazieren durch ein Feld, treten wahrscheinlich Vieles nieder und nehmen sich, was sie brauchen, ohne zu fragen, von der Hand in den Mund und reagieren auf Ansprache auch noch mit einer überheblichen moralischen Deutungshoheit über geltende Werte und Normen und Gebote. Nein, so geht das nicht. Weder ist bei uns Getreideklau erlaubt und erst recht nicht kann sich ein Einzelner einfach über die geltenden Regeln und Gesetze für alle stellen, wenn es ihm gerade passt.

Diese berühmte kleine Geschichte von Jesus kennen bestimmt viele von uns und sie hat eine große Wirkung entfaltet. Eine Geschichte von Jesus, der für uns der Christus ist, die lesen wir natürlich mit unserem christlichen Hintergrund, dem Zutrauen, dass Jesus das Richtige tut und sagt.

Aber was passiert, wenn wir die Perspektive der anderen, der Pharisäer einnehmen, wegrücken von der eigenen Sichtweise?

Ährenraufen mit den eigenen Händen war damals kein Diebstahl, nur eine Sichel durfte man nicht benutzen, um große Garben abzuernten. Darauf geht die Geschichte auch gar nicht ein. Was die Jünger tun, war also erlaubt – aber nicht am Sabbath. Der Sabbath, der Feiertag und Ruhetag Gottes kommt in den Focus, an dem alle ruhen dürfen, weder Mensch noch Tier arbeiten müssen, der an den siebten Schöpfungstag erinnert, an dem wir Gott die Ehre geben dürfen und sollen, ein Tag, ein Gebot, das menschliches Leben, gutes Leben ermöglicht. Dieses Gebot gehört zur Identität des Gottesvolkes Israel und grenzt es von den anderen Völkern und ihren oft nicht sehr menschenfreundlichen Göttern ab. Für dieses Gebot stehen christliche Kirchen noch heute ein, wenn es immer wieder um die Aushöhlung eines wöchentlichen Ruhetages geht. Auch die Pharisäer haben zu ihrer Zeit versucht, gegenüber der römischen Besatzungsmacht die Gebote Gottes zu bewahren.

Und der junge Mann aus Nazareth in der Geschichte? Weiß er das nicht? Ist für ihn die Treue zu Gottes 10 Geboten und Verheißungen nicht auch die Basis, die Leben, gutes Leben möglich macht?

Jesus provoziert, und zwar sehr: „Habt ihr nicht gelesen...“. So beginnt er, die belesensten religiösen Lehrer des Volkes zu belehren und nutzt ein nicht ganz passendes Beispiel aus dem Leben des großen Königs der Vergangenheit, David. Der war auf der Flucht vor Saul in Not und bittet einen Priester um Hilfe, der ihm

nach einer gewissen Verhandlung und Abwägen die Opferbrote vom Altar Gottes zum Essen gibt. Einfach ungefragt genommen hatte er sie nicht.

Und dann treibt es Jesus auf die Spitze. Es geht ums Grundsätzliche: Wozu ist ein Gebot überhaupt da? Was macht ein Gebot zu einem Gebot? Was ist der Sinn und Zweck von alledem?

„Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbath willen!“ Und er geht noch weiter: „So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbath“

Er, Jesus, beansprucht, ja hat die Deutungshoheit über den Sabbath als eines der zentralsten Gebote Israels!

Diese Provokation können die Pharisäer nicht ertragen – so die Geschichte – und nachdem er dann auch noch einen Menschen am Sabbath heilt, beschließen sie, ihn umzubringen. Dass Heilung und Lebensrettung am Sabbath durchaus nicht verboten waren, spielt für den Evangelisten, der der frühen christlichen Gemeinde das alles erzählt, keine Rolle. Die Pharisäer werden in die Ecke verbannt, wo die junge Gemeinde sie haben will, als die, die Gebote als Selbstzweck sehen und deren Sinn und Zweck ganz aus dem Blick verlieren. Heute wissen wir, dass die jüdischen Theologen damals so nicht gedacht und gelehrt haben. Die Geschichte malt schwarz-weiß und das mit Absicht. Und für das Verhältnis zwischen christlicher und jüdischer Theologie war sie folgenreich, bis heute.

Spiegelt diese kleine Episode also nur den Kampf um die religiöse Deutungshoheit der frühen Kirche und Gemeinde wieder, die Jesus als den Herrn der Welt, den Sohn Gottes legitimieren möchte?

Ertappen wir uns beim genauen Hinsehen, Nachdenken und Nachforschen dabei, einem bewusst erscriebenen und lancierten Vorurteil auf den Leim gegangen zu sein?

Bibelwissenschaftler haben diese Hintergründe für uns freigelegt, aber auch ein zentrales Wort Jesu, das es lohnt, sich jenseits der damaligen Absichten und Hintergedanken noch einmal anzuschauen:

„Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbath willen!“

Hier geht es wirklich um Grundsätzliches, das bis heute für unser Zusammenleben wichtig und zentral ist und das keine Abwertung einer religiösen Gelehrtengruppe notwendig macht: Wozu ist ein Gebot überhaupt da? Was macht ein Gebot zu einem Gebot? Was ist der Sinn und Zweck von alledem?

Wie steht es bei uns um das Verhältnis von Gesetz und Freiheit? Es geht sicherlich nicht um die individuelle spontane Wunscherfüllung jedes einzelnen und die daran orientierte Aufhebung aller gemeinschaftlichen Regeln.

Aber Regeln, gute Ordnung, Gebote, Gesetze haben niemals einen Selbstzweck. Sie sind und bleiben immer Mittel zum Zweck.

Allein der Mensch ist in seiner Würde, seinem Menschsein zweckfrei, Zweck an sich selbst, Geschöpf Gottes, sein Ebenbild, wie Christinnen und Christen, Jüdinnen und Juden, Muslime und Muslimas gemeinsam glauben. Gott ist ein menschenfreundlicher Gott, der die Liebe in den Mittelpunkt aller Lebensbeziehungen und der Gottesbeziehung gestellt hat. Das ist der Kern von Jesu Verkündigung. Dazu, allein dazu, hat Gott Gebote geschenkt, die zugleich Verheißungen sind und Raum öffnen für ein gutes und gerechtes Leben im uns

umgebenden Chaos der Welt. Die Gebote Gottes sind Anspruch und Zuspruch zugleich.

Alle Gebote lassen sich an dieser Menschenfreundlichkeit messen und müssen sich immer neu daran messen lassen.

Der Gott, der in Jesus von Nazareth selbst Mensch geworden ist, traut uns zu und will, dass wir immer wieder neu jedes kleine Gesetz und jedes große Gebot daraufhin überprüfen, darüber diskutieren, darum streiten und ringen und darüber nachdenken: Ist es für den Menschen da? Macht es Leben möglich? Schenkt es Freiheit und öffnet es Raum für ein Miteinander in gegenseitigem Respekt und Solidarität?

Die wenigen Worte Jesu zweifeln kein Gebot an, sondern fordern uns heraus, seine Bedeutung, seine Gültigkeit zu überprüfen - nicht nach unseren spontanen Wünschen und individuellem Nutzen für uns, sondern in seiner Bedeutung für uns alle als Menschen.

Das ist wahrlich eine große Aufgabe und eine schwierige dazu. Große Philosophen haben sich dieser Aufgabe gestellt und wir sind herausgefordert, es auch zu tun.

Wie schön wäre es, unhinterfragte klare Vorgaben zu haben, Regeln, die wir einfach nur befolgen müssen und dann wird alles gut und dann ist alles richtig. Mit dieser Haltung bekommen Gesetze und Gebote leicht einen Selbstzweck und verlieren den Menschen, für den sie da sein sollen, aus dem Blick.

Wie schwer das ist, erleben wir heute, wenn sich Kirche für die Notwendigkeit von Feiertagen und Ruhezeiten einsetzt. Wie viel Spaß bringt doch der verkaufsoffene Sonntag, wie viel Gewinn für den Einzelhandel und jede und jeder muss doch letztlich selbst entscheiden können. Alles geht, bis niemand mehr kann!

Und es müssen nicht die großen Regeln, staatlichen Gesetze und religiösen Gebote sein. Abmachungen und Absprachen in der Familie, in der Beziehung und im Miteinander von Freundinnen und Freunden sind genauso davon betroffen. Nichts ist einfach „an sich“ gültig, alles muss neu, immer wieder neu, verhandelt und abgemacht, überprüft und neu vereinbart werden. Jesu provokante These wird dann zu einer Herausforderung für uns, die wir uns im Kleinen und Großen immer neu für eine menschenwürdige Gemeinschaft und eine lebenswerte Welt, für unsere engsten Beziehungen und gültige Regeln des Umgangs im Alltag einsetzen. Wir schaffen das nur, wenn wir als Menschen gemeinsam auf uns alle achten und dabei unsere Welt und Mitgeschöpfe nicht aus dem Blick verlieren.

Und wenn diese Herausforderung zu anstrengend und zu schwer wird, dann ist es gut zu wissen, dass andere mit uns ringen und mit uns prüfen, mit uns lieben und leben. Das ist Gemeinschaft im Namen Jesu, der provoziert bis zum Äußersten und geliebt und gelebt hat bis zum Äußersten, deshalb wollen wir christliche Gemeinde sein.

Wir sind keine Besserwisser und dürfen nicht ausgrenzen. Wir stellen uns und unsere heiligsten Gebote, unsere Werte und unsere Traditionen immer neu der Kritik und der Prüfung. Das tun wir als Jüngerinnen und Jünger Jesu und das tun wir im Namen Jesu.

Und der Feiertag Gottes bleibt für uns. Für ihn lohnt es sich zu werben und auch zu streiten. Mitten in dieser chaotischen und hektischen Welt bleibt der Ruhetag Gottes, sein Schabbat, gut für uns. Das möchte ich Ihnen und uns mitgeben an diesem Tag mit Worten eines Gedichts von Dorothee Sölle:

Du sollst dich selbst unterbrechen.
Zwischen Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranata, komm, Gott, komm!

Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest in der Zeit,
die niemandem gehört außer dem Ewigen.
Amen.

Lied „Von weitem“ (Chor)

Vorspiel/Zwischenspiel

Shanty



1. Heu - te mal wie - der
2. Da kommt die nächs - te_
3. Seh' nur der Son - ne_



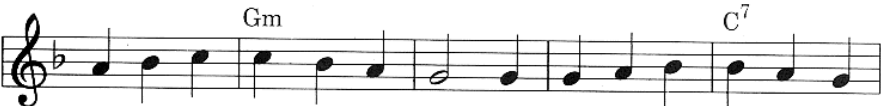
1. _ schwe-re See, Wind nur von vorn und_ man-che
2. _ Wol-ken-wand, Traum bleibt das Spiel im__ Dü-nen-
3. _ Un-ter-gang, lau - fe mich fest in__ Watt und



1. Böe, trü - be und kalt, so ein grau - er Tag
2. sand, kä - me doch end-lich mal Land in Sicht!
3. Tang. Hebt sich der Blick nun auch him - mel-wärts,



1. trifft mich schon je - der Wel-len-schlag? Komm, lich - te den
2. Macht nur die Gischt mein Salz-ge - sicht? Dann raus in die
3. was treibt die Seh-n-sucht in mein Herz? Du ahnst ja den



1. An-ker! Es leuch-tet ein Turm, ge - trost set - ze Se-gel, Gott
2. Wei-te! Es trägt dich ein Boot, ge - trost set - ze Se-gel, Gott
3. Ha-fen! Es winkt dir ein Land, ge - trost set - ze Se-gel, Gott



1. hält dich im Sturm. Komm, lich - te den An-ker! Es leuch-tet ein
2. hält dich in Not. Dann raus in die Wei-te! Es trägt dich ein
3. hält dei-ne Hand. Du ahnst ja den Ha-fen! Es winkt dir ein



1. Turm, ge - trost set - ze Se-gel, Gott hält dich im Sturm.
2. Boot, ge - trost set - ze Se-gel, Gott hält dich in Not.
3. Land, ge - trost set - ze Se-gel, Gott hält dei-ne Hand.

Abkündigungen

Fürbitten

Lasst uns beten:

Gott, wir danken dir für diesen Tag der Ruhe und des Gottesdienstes.

Wir brauchen ihn, denn wir können unser Leben nicht in die Grenzen und das Tempo der Arbeitsstunden zwängen.

Wir brauchen das Schweigen, das dieser Tag der Woche bringt.

Wir brauchen Zeit, um uns vor Augen zu rufen, wem wir gehören und warum wir leben.

Wir brauchen um uns herum eine Liebe ohne Hast und Eile, die in freundlichen Augen leuchtet.

Wir brauchen das Teilen von Erfahrungen, Gedanken und Träumen ohne Hast.

Wir brauchen das Singen, das wir so sehr vermissen in diesen Zeiten, die Musik, die Bilder und Bücher, die in der Geschäftigkeit der Arbeitswoche so einfach beiseitegedrängt werden.

Wir brauchen Zeit, um im Gebet vor dir an die Familie, an Freundinnen und Freunde zu denken, an die Menschen, die in anderen Ländern deine Botschaft unter harten Bedingungen und in schwierigen Sprachen weitersagen.

Wir brauchen Zeit, um im Gebet vor dir an all die Frauen und Männer zu denken, die sich kaum oder gar nicht zum Weitergeben deiner Liebe auffordern lassen.

Mache ihr Herz ruhig, damit sie hören, und rege ihren Willen an, damit sie die besten Gaben, die sie haben, für dein Reich auf Erden einsetzen.

Wir brauchen besonders Zeit, um zu denken an

Was auch immer unsere Aufgabe in deiner Welt ist, mach uns fähig, sie zu erfüllen, und bewahre uns im Glauben, im Vertrauen auf dich.

Stärke uns in unserem täglichen Vertrauen, dass wir aufgehoben und geborgen sind.

In der Stille bringen wir vor Gott, was uns ganz besonders am Herzen liegt: ...Amen

ABENDMAHL

Gebet

Herr, unser Gott.

Wir danken dir, dass uns einlädst. Du bist mitten unter uns. Wenn wir nun miteinander Brot essen und du uns den Saft des Weinstocks gibst, dann lass uns erfahren, dass auch wir einander Brot zum Leben und – wie Wein - Quelle zur Freude sein können.

Lass uns erfahren, dass wir alle an deinem großen Tisch sitzen und beschenke uns, deine Gäste.

Sanctus

Heilig ist Gott der Vater, heilig ist Gott der Sohn, heilig ist Gott der Heilige Geist. Er ist der Herre Zebaoth. Alle Welt ist seiner Ehren voll. Hosanna in der Höhe! Gelobet sei,

der da kommt im Namen des Herren! Hosianna in der Höhe!

Vaterunser

Wir beten gemeinsam mit den Worten Jesu:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot und gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Einsetzungsworte

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward,
nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach:
Nehmet hin und esset: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird;
solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl,
dankte und gab ihnen den und sprach:
Nehmet hin und trinket alle daraus:
Dieser Kelch ist das Neue Testament (der Neue Bund) in meinem Blut,
das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden;
solches tut, sooft ihr's trinket,
zu meinem Gedächtnis.

Agnus Dei (gesprochen)

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.
Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.
Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, gib uns deinen Frieden.
Amen.

Austeilung

Kommt, es ist alles bereit. Seht und schmeckt, wie freundlich Gott ist.

Musik während der Austeilung des Abendmahls

Heinrich Schütz 1585-1672

„Der Herr ist mein getreuer Hirt“ 4st. Chorlied nach Psalm 23

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich ganz vertraue; zur Weid er mich,
sein Schäflein, führt auf schöner grünen Aue. Zum frischen Wasser
leit er mich, mein Seel zu laben kräftiglich durch selig Wort der Gnaden.
2. Er führet mich auf rechter Bahn von seines Namens wegen; obgleich viel Trübsal
geht heran aufs Todes finstern Stegen, so grauet mir doch nichts
dafür, mein treuer Hirt ist stets bei mir, sein Steck und Stab mich tröstet.

3. Ein köstlich'n Tisch er mir bereit, sollt's auch den Feind verdrießen; schenkt mir voll ein, das Öl der Freud über mein Haupt tut fließen. Sein Güte und Barmherzigkeit werden mir folgen alle Zeit; in seinem Haus ich bleibe.

Louis Vierne 1870-1937

Adagio Aus: III. Symphonie fis-Moll op. 28 für Orgel

Dankgebet

Wir danken dir, Herr, für dein Wort und die Zeichen deiner Nähe.

Wir danken dir für unsere Gemeinschaft.

Halte uns verbunden, wenn wir nun auseinandergehen.

Bleibe bei uns im Lärm und in der Hetze des Alltags.

Richte uns auf, wenn wir müde werden.

Gib uns deinen Geist.

Auf dich vertrauen wir, heute und alle Tage bis in Ewigkeit.

Lied (Chor) „Ja, gib uns den Geist“

Strophen
B \flat /F F

1. Die Wun - der von da - mals
2. Auch Zun - gen von Feu - er
3. Ein Brau - sen vom Him - mel
4. Der Rausch der Ver - zü - ckung

C/F F B \flat /F

1. müs-sen's nicht sein, — auch nicht die For -
2. müs-sen's nicht sein, — Spra-chen, die jauch-
3. muss es nicht sein, — Sturm ü - ber Völ -
4. muss es nicht sein, — Ju - bel und Ges -

F Gm B \flat C Dm

1. - men von ges-tern, nur lass uns zu -
2. - zend ent - ste-hen, nur gib uns ein
3. - ker und Län-der, nur gib uns den
4. - ti - ku - lie-ren, nur gib uns ein

Am/C B \flat F/A

1. sam - men Ge - mein - de sein, —
2. Wort — da - rin Wahr-heit ist, —
3. A - tem, ein klei - nes Stück —
4. we - nig Be - geis - te - rung, —

Dm E \flat C C/D C/E

1. eins so wie Brü - der und Schwes-tern.
2. dass wir ei - nan - der ver - ste - hen.
3. un - se - re Welt zu ver - än - dern.
4. dass wir den Mut nicht ver - lie - ren.

Refrain

Ja, gib uns den Geist,

Ja, gib uns den Geist,

dei - nen gu - ten Geist, _

dei - nen gu - ten Geist,

mach uns zu Brü - dern und Schwes-tern.

mach uns zu Brü - dern und Schwes-tern.

Text: Lothar Zenetti. Musik: Peter Reulein. © Strube Verlag, München

Sendung

Liturg: Gehet hin im Frieden des Herrn.

Gemeinde: Gott sei ewiglich Dank.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden.

Amen.

Orgelnachspiel

Johann Sebastian Bach 1685-1750 „Nun danket alle Gott“ BWV 657

Wenn es das Wetter erlaubt, treffen wir uns nach dem Gottesdienst auf dem Petriplatz zum gemeinsamen Singen von EG 321 „Nun danket alle Gott“

Nun dan- ket al - le Gott mit Her-zen,
 der gro - ße Din - ge tut an uns und
 Mund und Hän - den,
 al - len En - den, der uns von Mut - ter -
 leib und Kin - des - bei - nen an un -
 zäh - lig viel zu - gut bis hier - her hat ge - tan.

2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthron, ihm, dem dreiein'gen Gott, wie es im Anfang war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Diesen Gottesdienst feiern mit Ihnen:

Pröpstin Dr. Ulrike Murmann, Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse, Pastorin Gunhild Warning, Pastor Krischan Heinemann (Predigt), Pastor Dino Steinbrink, Helga Frieber, KGR St. Petri

Mitglieder des Bachchores unter Leitung von KMD Thomas Dahl und Lukas Henke

Orgel: KMD Thomas Dahl

Küster: Gérard van den Boom